

## **Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis (17.9.2023, 10.00 Uhr),**

**Dreifaltigkeitskirche Bobingen** *(Pfarrer Peter Lukas)*

Liebe Gemeinde!

Du stehst am Strand und schaust hinaus aufs Meer. Deine Augen suchen den Horizont nach Schiffen ab, aber da sind keine. Dein Blick verliert sich in der Weite. Du atmest tief ein. Dankbarkeit durchströmt dich, für diesen Moment, für das Leben.

Aber dann kreisen deine Gedanken weiter, schrauben sich hinein in die Melancholie. Fragen nisten sich ein, die den kostbaren Augenblick ins Wanken bringen wollen:

Was wäre wohl gewesen, wenn dein Leben anders verlaufen wäre...? Wie wäre wohl alles gekommen, wenn du damals im entscheidenden Moment nicht nach links, sondern nach rechts abgebogen wärst...? Wenn du den einen Menschen, der dir so gutgetan hat, immer noch bei dir hättest...? Wenn ein anderer Mensch dich auf deinem Weg begleitet hätte, der eine, nach dem du dich immer gesehnt hast, der aber nie gekommen ist...? Wie wäre es gelaufen, wenn dir nur etwas mehr Glück geschenkt worden wäre, mit deiner Familie, mit den Kindern...? Mehr Zufriedenheit in der Arbeit...? Mehr Freiheit...?

Du atmest tief ein. Du versuchst deine Gedanken mit dem Wind nach draußen zu schicken aufs Wasser. Hoffst, dass sie nicht wiederkommen. Schimpfst dich selbst als undankbar. Versuchst dich im Jetzt zu verankern. Im Privileg des eigenen Glücks. Du hast es gut. Du darfst hier sein. Am Meer. Aber schon kreisen die nächsten Sorgenvögel um deinen Kopf. Aufgeregt fragen sie nach dem, was kommen wird:

Wie willst du weitermachen...? Lange wird das nicht mehr gut gehen, so wie du gerade lebst! Was willst du tun, wenn deine Kräfte weniger werden...? Wer wird wirklich für dich da sein, am Ende, wenn du einmal nicht mehr kannst? Solltest du nicht längst...? Müsstest du nicht unbedingt...? Es muss sich etwas ändern in deinem Leben. Ganz dringend muss sich etwas ändern! Du musst...! Du solltest so schnell wie möglich...! Sobald du wieder daheim bist, musst du es angehen! Damit es gut weitergeht, dein Leben. Damit es gut ausgeht, wenn die Zeit kommt. Na ja, ein bisschen Zeit hast du noch. Hoffentlich hast du sie... Und wenn nicht...? Was dann...?

Du hebst ein paar Steine auf. Du wirfst sie nach den Sorgenvögeln. Mit aller Kraft, die du hast. Und sie fliegen erst einmal fort, Gott sei Dank! Aber du weißt, dass sie wiederkommen werden, schon ganz bald.

Dein Blick löst sich vom Horizont. Du legst deinen Kopf in den Nacken, schaust hinauf zu den Sternen. Der Anblick dieser vielen kleinen Lichter am tiefschwarzen Firmament überwältigt dich. Du stehst nur da und staunst. Worte fallen dir ein, aus einem Lied, das du entdeckt hast, erst vor kurzem: *Stehe ich staunend am Strand und träume, zähle die Körner im Sand. Lote ich aus die Meerestiefe, sehe hinaus ins Sternenhaus. Du bist da, du bist da, bist am Anfang der Zeit, auch jenseits der Sterne bist du. Bist am lichten Tag, im Dunkel der Nacht hast du für mich schon gewacht.*

Liebe Gemeinde!

Ganz ähnlich wie dir selbst am Strand oder wo auch immer dich in letzter Zeit die Sorgenvögel umkreist haben, ist es Abraham ergangen. Du erinnerst dich: Der Abraham, der bekannt war unter den Nomaden seiner Zeit als ein guter und gerechter Hirte. Der Abraham, der viele Jahrzehnte glücklich mit seiner Frau Sarah zusammenlebte, der viel und hart arbeitete, dessen Schafe und Ziegen immer mehr wurden, der äußerlich alles hatte, was viele andere sich nur wünschen konnten.

Der Abraham, den alle Menschen für seinen starken Glauben rühmten, der in sich gefestigt und zufrieden lebte, weil er sein ganzes Leben lang auf Gottes Schutz und Begleitung vertraut. Der sich in hohem Alter noch einmal auf einen neuen Weg gemacht hatte, nach Kanaan, weil Gott ihn losschickte. Auch Abraham ist vor den Sorgenvögeln nicht sicher:

*Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Erscheinung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.*

*Abram sprach aber: Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen. Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein.*

*Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein. Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh den Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein! Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. (1. Mose 15, 1-6)*

Wie Gott mit Abraham spricht, so spricht er heute mit uns. Gott zeigt sich Abraham. Er schickt seine Friedens-Taube oder besser noch seinen Hoffnungs-Adler, der die Sorgenvögel vertreibt.

*Fürchte dich nicht!* Suche nicht nach dem, was alles nicht war, was du glaubst, verpasst zu haben. Schau nach dem anderen: Dem Schönen. Dem Guten. Dem, was gewachsen ist, dem, was trägt. „Fürchte dich nicht!“ Lass dir keine Angst machen von allem, was noch kommen könnte, von der Ungewissheit, von der Zukunft.

Nimm das, was jetzt ist, und koste es dankbar aus. Ja, ein bisschen Vorsorge und Realismus, was die Zukunft betrifft, ist sicher gut. Auch ein paar Pläne dürfen sein... Aber immer nur mit dem Schlimmsten zu rechnen und aus der Angst davor, nicht mehr richtig zu leben, das kann es doch nicht sein. Kein Mensch kann die Zukunft vorausplanen. Es wird kommen, wie es kommt. Das gilt es anzunehmen. Gelassen und voller Vertrauen. Denn wie es auch kommt, du wirst damit nicht alleine sein!

*Ich bin dein Schild und dein großer Lohn.* Ein Schild: Ein Schild gibt Sicherheit und macht Mut. Ein Schild hält die Pfeile der Gegner ab. Ein Schild schützt. Aber ein Schild bewahrt nicht vor allen schwierigen Situationen. Ein Schild erspart es keinem, loszuziehen. Und ein Schild in der Hand zu halten bedeutet nicht, dass der, der sich darunter verbirgt, keine Angst mehr hätte und keine Sorgen. Manchmal ist man wie gelähmt, weiterzumachen, weil die Sicht unter dem Schild eingeschränkt ist und der Ausgang offen. Und auch die Kräfte lassen irgendwann nach und die Zuversicht schwindet...

Nun halten aber nicht wir das Schild, sondern Gott. Das macht uns selbst die Hände frei. Das macht es uns leichter. Zu wissen, da gibt es ein Schutzschild über uns, der abhält, was wir selbst nicht abhalten können. Da gibt es einen über uns / einen Mächtigeren / einen Stärkeren, der für uns kämpft. Einen, der den Überblick hat über alles, der weiß, was wir noch aushalten können und was er von uns fernhalten muss. Gottes Schild über unserem Leben: Sicherheit und Schutz.

Aber - und das ist das große Missverständnis - dieses Schild ist kein Garant für ein sorgenfreies Leben. Dieses Schild bedeutet nicht, dass uns alles gelingt und glückt, dass wir alles bekommen, was wir uns wünschen würden. Dass alles nur gut ist.

Das Leben, das wir hier auf dieser Erde vorfinden, ist (noch, so verspricht es uns Jesus) ein Leben, das Licht- und Schattenseiten kennt. Ein Leben, das leider auch viel Dunkles bereithält, für die Menschen, für die Schöpfung. Ein Leben, das das Leiden kennt und den Tod. Die Not und die Angst und die Sorgen. Es ist kein perfektes Leben, sondern ein Leben, das immer wieder nach Erlösung schreit. *(Nachher in den Abkündigungen wirst du diese Sätze noch besser verstehen)*

Warum vieles so ist, wie es ist, ist eine zutiefst menschliche Frage. Sie ist denen erlaubt, die im Moment selbst im Dunkeln stehen. Die nicht wissen, wie es weitergeht. Sie dürfen wütend sein, sie dürfen klagen, sie dürfen laut schreien. Sie dürfen ihr Elend und ihr Unverständnis Gott hinhalten und ihn anklagen. In der tiefen Sehnsucht, dass - wenn überhaupt einer - dann doch Gott noch helfen kann. Und wir dürfen es natürlich auch, wenn wir denn für die Leidenden klagen.

Nur, wir sollten dabei das andere nicht aus den Augen und aus dem Herzen verlieren: *Ich bin dein sehr großer Lohn!* Gott, ein Lohn...? Lohn ist doch „Bezahlung“, aber wofür?

Was Abraham betrifft, so könnte es sein, dass Gott sein unerschütterliches Gottvertrauen meint. Denn, wer auf Gott vertraut, lebt leichter. Davon bin ich ferst überzeugt! Nicht, weil ihm oder ihr das Schwere immer erspart bliebe. Nein, weil sich die Sorgenvögel bei ihm nicht einnisten können. Weil er weiß, dass Gottes Schild sie davon abhalten wird, bei ihm zu landen und zu nisten. Wer auf Gott vertraut ist nicht sorgenfrei, aber er weiß, wie er seine Sorgen loswerden kann. Indem er sie Gott hinhält und abgibt: *All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!*

Abraham scheint das für einen Moment vergessen zu haben, darum erinnert ihn Gott daran: *Ich bin dein sehr großer Lohn!* Gottes Lohn ist nicht abhängig von unserer Leistung. Gottes Lohn für uns ist unverdient. Sein Lohn für uns, sein tägliches Taschengeld für alle seine Kinder ist das Wunder des Lebens, das uns jeden Tag umgibt.

Mich zum Beispiel erst gestern: Die Freude von euch Konfirmandinnen und Konfirmanden beim Wiedersehen. Das große dynamische Team von Jugendleiterinnen und Jugendleitern. Schwabmünchen und Bobingen zusammen, Grenzen übergreifend. Unglaublich, was da gewachsen ist. Das laute Singen, aus vollem Herzen. Echte Freude. Freude, die stolz macht und glücklich. Völlig unverdient.

Oder dann abends: Ein rauschendes Fest mit guten Freunden in München. Gemeinsames Gottesdienst-Feiern, Musizieren, Lachen, Erzählen. Erinnern an alte gemeinsame Geschichten. Freude. Völlig unverdient.

Schild und Lohn müssen zusammengedacht werden, liebe Gemeinde. Gott beschenkt uns an vielen, wahrscheinlich an den meisten, Tagen unseres Lebens mit unendlich viel Wertvollem und Schönen. Und er hält von unserem Leben vieles andere ab, was uns angreifen und zerstören will. Er bleibt an unserer Seite, wenn wir Schweres tragen müssen.

Er gibt uns von seiner Kraft, wenn wir nicht mehr können. Er vertreibt die Sorgenvögel und legt uns neue Hoffnung ins Herz.

Abrahams Sorge um seine Zukunft und die Zukunft seiner Nachkommen wird von Gott mit einem lachenden und strahlenden Kind beantwortet, mit Isaak.

Wie Gottes Weg für uns aussieht, wenn wir von den Gedanken um verpasste Momente oder den Sorgen um unsere Zukunft überrollt werden, das wissen wir nicht. Aber, was wir wissen, ist, dass Gott auch für uns eine Lösung bereithält, ein Licht für unser Leben. Wie Abraham dürfen wir zu den Sternen schauen und auf seine Worte hören: *Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen?*

Gott hat für jede und jeden von euch die leuchtenden Sterne an seinen Himmel gesetzt. Gott hat für jede und jeden von euch einen Plan, der das Dunkel durchbricht. Gott will jede und jeden von euch in eine helle Zukunft führen. Sie hat längst begonnen.

Und das wisst ihr auch! Immer dann, wenn ihr dankbar die Licht-Momente eures Lebens sammelt und sie mitnehmt in die anderen Zeiten, die dunkleren.

In diesen Zeiten aber vergesst nicht, dass Gott seinen Schutzschild über eurem Leben ausbreitet und euch dabei helfen will, dass die Sorgenvögel für immer davonfliegen.

*Du bist da, du bist da, bist am Anfang der Zeit, auch jenseits der Sterne bist du. Bist am lichten Tag, im Dunkel der Nacht hast du für mich schon gewacht.*

Amen.